

Erfahrungsbericht Famulatur in Tangshan (Hebei)

August und September 2004

Sabrina Lacher

Einleitung

Die Planung für unsere China-Famulatur dauerte ungefähr 8 Monate. Nach unserer Bewerbung bei der Gesellschaft und den Auswahlgesprächen in Heidelberg, hieß es erst einmal: Warten bis wir wussten in welchen Ort unsere zwei Vierergruppen geschickt werden würden. Stefanie, Shasha, Mohammed und ich erfuhren dann, dass es nach Tangshan gehen würde. Wir nahmen Kontakt mit den Verantwortlichen im Krankenhaus dort auf und fingen an uns vorzubereiten (Visum, Impfungen, Sprachwochenende in München bei Prof. Unschuld). Obwohl es also genug Zeit zur Vorbereitung gab, wurde es dann doch spannend und ich bekam weiche Knie, als ich endlich im Flugzeug saß und mir überlegte, was mich die nächsten zwei Monate wohl erwarten würde.

Ankunft

Ich flog nach Peking und nachdem ich mich zu meinem Hotel durchgeschlagen hatte, traf ich mich mit Stefanie aus meiner Gruppe, die schon seit 2 Tagen in Peking war. Zusammen erkundeten wir dann 4 Tage lang die Stadt und machten uns, nachdem auch Mohammed in Peking angekommen war, auf den Weg nach Tangshan.

Nach 2 Stunden Zugfahrt kamen wir an, und wurden von einem dreiköpfigen Empfangskomitee abgeholt. Nach einem sehr leckeren Mittagessen bekamen wir unser Gästehaus gezeigt, wo Steffi und ich für die nächsten 7 Wochen ein Zimmer teilen würden. Im Speiseraum bekamen wir jeden Tag ein leckeres Mittag- und Abendessen und auch Frühstück, das teilweise jedoch etwas gewöhnungsbedürftig war. Später erhielten wir von Lehrer Chao noch weitere Infos. Dieser würde mit seinem Lächeln, seiner unermüdlichen Geduld und Hilfsbereitschaft und seinen Deutschkenntnissen die Zeit zu einem wunderschönen Erlebnis machen. Später am Abend kam auch noch Shasha an, und damit war unsere Gruppe komplett.

Krankenhaus

Am nächsten Morgen bekamen wir eine Führung durch das gesamte Krankenhaus. Dieses bietet eine Tertiärversorgung und ist besonders stolz auf seine gut ausgerüstete Radiologieabteilung mit CT und MRT. Für uns besonders interessant war jedoch v. a. die Abteilung für Traditionelle Chinesische Medizin. Die nächsten vier Wochen verbrachten wir dann in der Ambulanz von Meister Sun, einer in der ganzen Umgebung bekannten Koryphäe für Akupunktur und Tuyna (Physiotherapie). Wir lernten viel über die traditionelle Zungen- und Pulsdiagnostik, traditionelle Kräutermedizin, und, natürlich, die Akupunktur. Nachdem wir eine Weile zugesehen hatten und versucht hatten die wichtigsten Punkte und deren Bedeutung zu lernen, durften wir mehr und mehr auch selbst stechen. Nebenbei hatten wir auch nachmittags Unterricht in Philosophie und den Zusammenhang zur Medizin, was mir persönlich sehr geholfen hat, eher zu verstehen wie dies alles zusammenhängt. Auch die Tuyna-Techniken konnten wir nach einiger Zeit selbst ausprobieren. Interessant waren auch die kleinen orthopädischen OPs die Meister Sun direkt vor Ort vornahm. Das Patientenkollektiv setzte sich v.a. aus chronischen Schmerzpatienten, Patienten mit neurologischen und orthopädischen Problemen oder Autoimmunprozessen zusammen. Viele von ihnen kamen jeden Tag zur Therapie, sodass wir nach einiger Zeit die meisten kannten und eine Art freundschaftliches Verhältnis mit Ihnen aufbauten. Dabei stellten auch unsere mangelnden Sprachkenntnisse kein Hindernis dar!

Anschließend verbrachten wir 2 Wochen auf der Pulmologie, wo uns Oberärztin Dr. Wang unglaublich gut betreute. Wir sahen viele Krankheitsbilder, die bei uns sehr selten sind: viele Patienten litten unter starken Fibrosen, häufig gab es Silikosen und Tuberkulose in verschiedenen Stadien, sowie viele Tumore in Ausprägungen wie sie bei uns nur noch selten vorkommen. Auch über SARS hielt Frau Wang extra für uns ein Seminar und gab uns viele Erklärungen. Sie stand uns auch sonst immer für alle Fragen zur Verfügung, und gab uns mit ihrer wunderbaren Art viel Grund zum Lachen und Nachdenken.

Zwischendurch konnten wir auch immer wieder Zeit auf der Dermatologie verbringen. Neben Allergien und Ekzemen sahen wir auch "Exoten" wie Krätze, Syphilis und Fledermausbisse!

Auf den Stationen merkten wir, dass es zwar teilweise viele Ähnlichkeiten zu Deutschland in der Behandlung von Krankheiten gibt, z.B. Chemotherapie bei Tumoren. Oft wird die "westliche Medizin" auch mit traditionellen Methoden verknüpft und die Ergebnisse davon waren sehr beeindruckend. Das Problem ist, dass es in China keine Pflichtversicherung gibt und deshalb viele Menschen nicht versichert sind. Das hat zur Folge, dass für einen Großteil der Bevölkerung die Behandlungen mit westlicher Medizin schlichtweg zu teuer sind und sie können sich maximal die wesentlich günstigeren Akupunktur und Kräuterpräparate leisten. Man sieht also deutlich die sozialen Klassen auch in den Behandlungsarten widerspiegelt. Auch in der Handhabung der Patienten auf Station gibt es große Unterschiede zu Deutschland. So werden diese ausschließlich von den Verwandten gepflegt und mit Essen versorgt, sodass ein Kranker ohne Familie oder Freunde in der Regel gar nicht stationär aufgenommen wird, da er nicht versorgt werden kann. Auch in ethischen Fragen gibt es große Unterschiede: Diagnosen werden immer zuerst den Angehörigen mitgeteilt, auch wenn es sich um fulminante Verläufe handelt. Diese entscheiden dann über die weitere Behandlung und Handhabung. Nur mit ihrer Zustimmung wird der Patient über seinen Zustand aufgeklärt. Für uns war das ein harter Brocken. Wie würden wir damit umgehen, wenn wir hier arbeiten müssten? Ist der Deutsche oder der Chinesische Ansatz der Bessere? Wir haben viel diskutiert!

Freizeit

Nach unserer Zeit im Krankenhaus hatten wir immer Zeit um chinesische Studenten kennen zu lernen und in der Tat habe ich auf jeden Fall einige neue Freunde gefunden. Schwer ist es nicht Kontakte zu knüpfen. Sobald wir unser Zimmer verließen fielen wir auf. Daran dass einem immer alle Augen folgen, man ständig angerufen wird und dass sogar Fahrradfahrer zusammenstoßen nur weil die "foreigners" gerade vorbeilaufen, muss man sich natürlich erst mal gewöhnen. Oft wurden wir auch einfach angesprochen und ausgefragt, was uns andersherum aber wieder Gelegenheit gab ebenfalls zu fragen und Neues zu erfahren. Manchmal kam es wegen mangelnder Chinesisch Kenntnisse unsererseits und mangelndem Englisch auf der anderen Seite zu komplizierten Situationen; unsere Verständigung mit Händen und Füßen und Mohammeds allgegenwärtigem Wörterbuch führte aber auch zu viel Lachen und Spaß auf beiden Seiten. Was wir schade fanden war die Tatsache, dass die Studenten und Krankenhausmitarbeiter uns offiziell nicht besuchen durften, um zum Beispiel mit uns zu Essen, und wohl auch angehalten waren im Krankenhaus nicht zu viel mit uns zu Sprechen.

Von Lehrer Chao und auch den anderen Offiziellen der Uni und des Krankenhauses wurden wir immer wieder zum Essen eingeladen und konnten uns so ziemlich kreuz und quer durch die chinesische Küche probieren. Sehr lecker! Mit der Zeit klappt sogar Fischessen mit Stäbchen ganz gut. (Lediglich Schlange mochte ich gar nicht!!!).

An den Wochenenden hatten wir Gelegenheit Ausflüge zu unternehmen. So waren wir z.B. in Chengde, Shanhaijuan und Tianjing, machten mit dem Krankenhaus einen Ausflug in eiteln Naturpark in der Nähe von Peking und in die größte Tropfsteinhöhle der Welt. Auch Tangshan selbst nahmen wir natürlich genauer unter die Lupe. Die Stadt wurde bei einem Erdbeben 1974 komplett zerstört und danach innerhalb kürzester Zeit mit Betonbauten wieder neu aufgebaut. Alte traditionelle Gebäude oder Tempel gibt es hier also leider nicht zu besichtigen, dafür aber drei sehr schöne Parks. die am Wochenende Treffpunkt für Jung und Alt sind. Auch ansonsten fand ich persönlich es interessant eine ganz "normale" chinesische Stadt fernab vom Massentourismus und Glitter Pekings kennen zu lernen. Die Menschen leben hier noch viel bescheidener als in der Hauptstadt, aber sie sind auch noch um einiges offener und neugieriger als diese und machten es uns sehr einfach mehr Einblicke in ihren Alltag und ihre Kultur zu erhalten. Der Kontrast war sehr groß als wir nach Abschluss unseres Praktikums noch einmal 10 Tage in Peking verbrachten und erst jetzt richtig merkten wie groß der Unterschied des Luxus hier zu der Einfachheit in Tangshan, und erst recht zum primitivem Leben auf dem Land ist.

Fazit

Alles in allem war es eine unglaublich tolle Erfahrung 2 Monate in China zu verbringen, auch wenn die Zeit im Prinzip viel zu kurz war. Für mich steht fest, dass ich auf jeden Fall wieder zurückkommen muss, schon allein um den Rest dieses riesigen und vielseitigen Landes kennen zu

lernen. Die Erfahrungen im Krankenhaus waren sicher einmalig und dank der unglaublich tollen Betreuung haben wir sicher sehr viel gelernt - für unser Medizinstudium wie fürs Leben.

Ein paar Tipps zum Schluss

Ich habe mich vor der Reise gegen Hepatitis A und B, gegen Typhus und Tollwut impfen lassen, nach den Empfehlungen des Instituts für Tropenmedizin in Heidelberg. Japanische Enzephalitis braucht man wohl nur bei Aufenthalten über i Monaten in vorwiegend ländlichen Gebieten.

Nehmt Deo (und Tampons) mit, das findet man nämlich so gut wie nirgends, Ansonsten aber nur so wenig wie möglich. Man kann ja alles kaufen und das meiste (v.a. Klamotten) viel günstiger als bei uns. Auch den obligatorischen Regen-/Sonnenschirm gibt es an jeder Ecke! Wenn ihr schon immer Mal ein maßgeschneidertes Kleid oder einen Anzug wolltet: nutzt die Gelegenheit! Lehrer Chao führt euch sicher zu dem Schneider, der super- edle Anzüge für ca. 27 Euro schneidert, aber auch traditionelle Oberteile kann man hier zuschneiden lassen!

Wir haben Untereinander und mit unserem Lehrer Chao über Handy Kontakt gehalten. Man kann vor Ort sehr günstig Karten kaufen, die gut funktionieren. Meine hat 2 Monate gehalten. War sehr praktisch wenn man sich mal verloren hatte!!!

Ach ja: Falls ihr nach Tangshan kommt und dann kurz vor eurer Abreise noch mal zum Essen eingeladen werdet: macht euch chic! Das war bei uns dann nämlich ein hochoffizielles Abendessen, mit Klinikchefin und -vizechef und stellvertretendem Präsidenten der Uni, in einem piekfeinen Nobelrestaurant!